



Ein Orca schwimmt neben einem Segelboot her, eine Situation, die vielen Seglern mittlerweile Angst einjagt. **CIRCE**

Zwei Seemeilen vor Punta Camarinal in der Meerenge von Gibraltar. Als die spanische Seenotrettung um 23:30 Uhr die 'Bonhomme William' erreicht, war die Segelyacht schon halb gesunken. Die Crewmitglieder trieben neben dem Boot in einer Rettungsinsel, machten mit Leuchtraketen auf sich aufmerksam.

Bereits dreieinhalb Stunden vorher hatte der Skipper die Seenotrettung in Tarifa an der Südspitze Spaniens per Funk alarmiert. Fünf Orcas hatten sein Boot südlich der spanischen Küstenortschaft Zahara de los Atunes angegriffen und zum Kentern gebracht. Fast 20 Minuten dauerte die Attacke.

Der Zwischenfall ereignete sich Ende Juli und ist nicht die erste tragische Begegnung zwischen Orcas und einer Segelyacht in der Straße von Gibraltar zwischen Spanien und Marokko. Ende Mai überführte der deutsche Segler Helmut Adelmann eine Yacht aus der Karibik ins Mittelmeer nach Mallorca. Rund 13 Seemeilen südwestlich von Barbate näherten sich plötzlich vier Orcas. «Wir sahen die großen Rückenflossen schon von weitem, zogen uns schnell Rettungswesten an, starteten den Motor und nahmen Kurs in flachere Küstengewässer, so wie

Alles nur ein Spiel?

Naturphänomen. Seit vier Jahren greifen Orcas in der Meerenge von Gibraltar immer wieder Segelboote an. Was treibt sie zu diesem untypischen Verhalten? Die Experten glauben, eine Erklärung gefunden zu haben

MANUEL MEYER



es die spanischen Seefahrtbehörden empfehlen.»

Doch die Orcas verfolgten das Boot. Immer wieder rammten sie das Ruderblatt. Eine halbe Stunde lang. «Bei jedem Stoß ging das Boot zwei Meter nach rechts oder nach links», so Adelmann. Die Schwertwale ließen erst ab, als das Ruderblatt abgebrochen war und sich das Boot manövrierunfähig nur noch im Kreis drehte.

«Dieses rätselhafte Verhalten fing vor etwa vier Jahren an und seitdem haben wir fast 700 solcher Zwischenfälle registriert», erklärt der spanische Meeresbiologe Alfredo López. Zusammen mit anderen Experten gründete er die Arbeitsgruppe Orca Atlán-

tica (GTOA), um dieses neue und untypische Verhalten der Orcas zu erforschen.

Nur noch 47 Iberische Orcas

Es handelt es sich um die vom Aussterben bedrohten Iberischen Orcas, einer kleinen Population von nur noch 47 Tieren, die an der spanischen und portugiesischen Atlantikküste lebt. «Zuerst waren es nur drei Tiere. Doch mittlerweile sind es bis zu 15 Orcas, die vor allem in der Straße von Gibraltar regelmäßig mit Segelbooten interagieren», sagt López.

Vor 2020 sind weltweit nur zwei Interaktionen bekannt, bei denen Schwertwale Boote attackierten: 1972 vor den zu Ecuador gehö-

renden Galapagos-Inseln im Pazifik und 1976 vor der Atlantikküste Brasiliens. «Die Iberischen Orcas sind also die erste Population, die in der Gruppe koordiniert Boote an der Weiterfahrt hindert», so López.

Aber warum agieren diese Orcas so? Wollen sie nur mit den Rudern spielen? Fühlen sie sich bedroht? Üben sie mit den sich bewegendenden Ruderblättern der Segelboote vielleicht sogar Jagdtechniken?

Die letzte Hypothese schlossen Wissenschaftler bereits aus: Das Vorgehen erinnere zwar an die Jagdtechnik einiger Orca-Ökotypen, die andere Wale als Beute haben, diese immer wieder rammen und in die Flossen beißen, damit

sie nicht mehr fliehen können. «Doch die Iberischen Orcas ernähren sich ausschließlich vom Blauflossenthunfisch, der durch die Straße von Gibraltar im Frühjahr ins wärmere Mittelmeer zum Laichen migriert und ab Juli wieder zurück in den Atlantik schwimmt», erklärt der spanische Meeresbiologe José Manuel Escobar von der Walforschungs- und Schutzorganisation firm in Tarifa.

Auch Hypothesen über schlechte Erfahrungen mit Thunfisch-Fängern hält er wie andere Experten für «absurd». Die Fischer werfen zwar immer wieder mal mit Steinen nach den Orcas, die ihnen den Thunfisch von den Langleinen wegfressen. «Aber Orcas haben weder das menschliche Gefühl der Rache noch greifen sie Fischerboote an», stellt Escobar klar.

Theorien, der dichte Schiffsverkehrs in der Meerenge zwischen Afrika und Europa sowie rückgängige Thunfischbestände würden die Tiere zu diesem Verhalten reizen, wird von den Experten ebenfalls verworfen. Zwischen 2005 und 2012 fehlte den Orcas aufgrund von Überfischung tatsächlich die Nahrungsgrundlage, erklärt Renaud de Stephanis, Gründer der spanischen Walforschungsorganisation Circe. Viele Jungtiere starben, die Population sank. Doch durch reduzierte Fang-



Orcas versuchen, marokkanischen Fischern die Thunfische von der Angel zu klauen. CIRCE



Iberische Orcas: Mutter und Junges in der Meerenge von Gibraltar. CIRCE



Von Orcas zerstörte Segelboote in der Werft von Barbate; Detailsicht eines zerstörten Ruderblattes. M. MEYER



Meeresbiologe Alfredo López mit jungem Orca. A. LÓPEZ

quoten erholten sich die Thunfischbestände seit 2012 wieder. «Die Orcas haben also ausreichend Nahrung und den dichten Schiffsverkehr gab es hier schon immer. Das kann das neue Verhalten also nicht erklären», meint De Stephanis. Selbst die Boote der zahlreichen Walbeobachtungsunternehmen aus Tarifa werden nicht von den Orcas angegriffen, obwohl sich diese den Tieren mehr nähern als die Fischer oder die Passagierboote nach Tanger.

Seit 1996 erforscht der Meereswissenschaftler in der Straße von Gibraltar die dortigen Delfin- und Walfamilien. Als einer der führenden Zahnwal-Experten beauftragte ihn die spanische Regierung im Frühjahr 2023, die Orcas mit GPS-Trackern zu markieren. Aus den Daten wurde für Segler eine Karte mit 'Gefahrenzonen' erstellt. «Mit dieser konnten wir die Zahl der Interaktionen im vergangenen Jahr um 70 Prozent reduzieren», versichert Renaud de Stephanis.

Sind Glückshormone im Spiel?

Seit 2012 beobachtet er, dass sich vor allem Jungtiere immer mehr Booten näherten. 2017 begannen sie, im Fahrtwasser zu spielen. Ob die lange Abwesenheit von Segelbooten während der Corona-

Pandemie eine Rolle spielt, weiß man nicht. Tatsache ist: «Ab Mai 2020 entdeckten sie für sich deren lange Ruderblätter. Es handelt sich ganz klar um ein Spiel, bei dem sie viele Endorphine, sogenannte Glückshormone, produzieren», erklärt der Meereswissenschaftler. Deshalb geht er auch davon aus, dass die Segelboote als Trendspielzeug keine vorübergehende Modeerscheinung sind, sondern eine Freizeitbeschäftigung ist, die bleiben wird.

Aber warum Segelboote? «Orcas sind verspielt, neugierig, aber auch intelligent. Sie wissen, dass

sie bei motorisierten Booten aufpassen müssen. Zudem ist das Ruderblatt von Segelbooten viel größer», erklärt Renaud de Stephanis.

Vermutlich war 'Gladis Blanca' das erste Tier, das mit Segelbooten interagierte. Mit 12 Jahren handelt es sich aber um ein ausgewachsenes Weibchen und kein verspieltes Jungtier, weshalb Meeresbiologe Alfredo López immer noch nicht ganz die Hypothese ausschließen will, wonach ein von einer Kollision mit einem Segelboot traumatisiertes Orca-Weibchen diese Art von Boot an-

geht und jüngere Tiere ihr Verhalten nachahmen.

«Aber die Hypothese, dass es sich um ein Spiel handelt, ist die wahrscheinlichste», meint auch López. Ob es sich bei den Interaktionen mit Segelbooten nun um eine vorübergehende Modeerscheinung handelt oder eine bleibende Verhaltensentwicklung, darüber streiten die Wissenschaftler noch. In den 1980er Jahren fingen Orcas vor der Küste Kanadas plötzlich an, gefangene Lachse auf dem Kopf zu tragen. «Nach einem Jahr hörten sie damit aber wieder auf», gibt López zu bedenken.

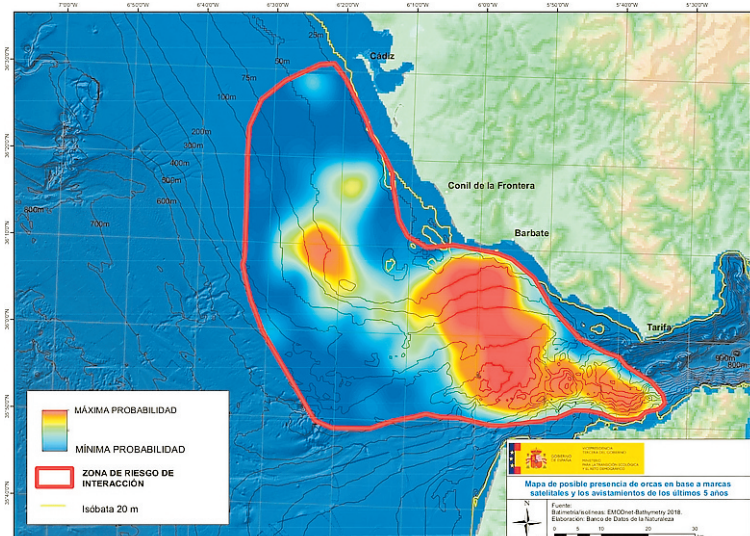
«Wir sind uns in Expertenkreisen aber einig, dass die Interaktionen mit den Booten in der Straße von Gibraltar nicht aggressiv sind und eher aus einem Spieltrieb herauskommen. Es sind keine Angriffe», betont Renaud de Stephanis von der spanischen Walforschungsorganisation Circe.

Auch der deutsche Segler Helmut Adelman empfand das Verhalten der Orcas nicht als aggressiv, als diese Ende Mai seine Segelyacht attackierten. «Man merkte, sie wollten nur spielen und als das Ruder kaputt war, verloren sie sofort das Interesse. Aber es fühlte sich schon bedrohlich an.» Selbst die mit den Booten häufi-

ger spielenden Jungtiere können schon bis zu sieben Meter lang und fünf Tonnen schwer sein. So sammeln sich in der Werft des andalusischen Fischerdorfes Barbate immer mehr von Orcas zerstörte Segelboote an. Auch die unter Schweizer Flagge fahrende 'Anita', die Helmut Adelman von der Karibik nach Mallorca bringen sollte.

Interaktionen auch positiv

Janeke André, Gründer der Walschutzorganisation WeWhale, sieht allerdings auch Positives in den für Segler gefährlichen Interaktionen. Die reißerischen Meldungen über 'Killerwal-Angriffe' in der Presse ärgern ihn zwar, weil sie einfach falsch seien. «Aber dadurch werden viele Menschen endlich auf die vom Aussterben bedrohte Population der Iberischen Orcas aufmerksam», meint der gebürtige Saarländer, der seit über drei Jahren von Barbate aus mit seiner Crew vor der Küste patrouilliert, um nicht nur Segler vor den anwesenden Orcas zu warnen. Er achtet auch darauf, dass den unter Schutz stehenden Tieren bei Interaktionen möglichst nichts passiert. «Denn nicht alle Segler bewahren die Ruhe. Im Sommer letzten Jahres schossen einige Segler sogar Leuchtraketen auf die Orcas ab.»



Orca-Verbreitungskarte. MINISTERIUM FÜR ÖKOLOGISCHEN WANDEL